

Der Mittelstand darf nicht zum Verlierer der Halbleiter-Offensive werden

Zur heute von der EU-Kommission veröffentlichten Überarbeitung des Chips-Gesetzes (Chips Act II) im Rahmen des Tech Sovereignty Packages erklären die Sprecher des Parlamentskreises Mittelstand (PKM Europe), Marion Walsmann (CDU) und Markus Ferber (CSU):

„Halbleiter sind heute die Basis jeder modernen Technologie - von Smartphones über Autos zu Rechenzentren, Solaranlagen, Medizintechnik oder Industrieanlagen. Es ist daher wichtig, dass die Überarbeitung des Chips-Gesetzes den passenden Rechtsrahmen bietet, um unser EU-Halbleiterökosystem zu stärken. Das Ziel: Unseren weltweiten Halbleiterproduktionsanteil bis 2030 auf 20% zu steigern, derzeit produziert Europa nur etwa 10% der weltweiten Halbleiter. Angesichts der aktuellen geopolitischen Krisen wird deutlich, dass wir als EU unsere Abhängigkeiten bei Design, Fertigung und Versorgung mit Halbleitern dringend reduzieren müssen. KMU aller Branchen sind durch ihre geringe Einkaufsmacht und kleine Lagerbestände ganz besonders von Chips-Engpässen betroffen. Ein Produktionsausfall bei einem Zulieferer kann für ein kleines Unternehmen schnell zur existenziellen Bedrohung werden. Zudem sind Mittelständler in der Halbleiterbranche strukturell benachteiligt: Sie profitieren weniger direkt von großen Fertigungsanreizen als Großinvestoren des Sektors. Für Mittelständler aus dem Bereich Forschung und Entwicklung in der Halbleiterindustrie kommt es auf die direkte Integration in die breitere Wertschöpfungskette an. Wir brauchen einen effizienten Aufbau von europäischen Forschungs- und Produktionskapazitäten, der auch unseren starken Mittelstand berücksichtigt. Dabei müssen auch hochwertige Qualifizierungsangebote unterstützt werden. Europäische Souveränität im Halbleiterbereich erreichen wir nur dann, wenn wir angehenden Mikroelektronik-Ingenieurinnen und Ingenieuren hochwertige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hier in Europa bieten können“, so Marion Walsmann.

„Wir müssen das Chips-Gesetz mit Fokus auf ein wettbewerbsfähiges resilientes EU-Halbleiter-Ökosystem nachschärfen. Im ersten Schritt braucht es in allen Mitgliedsstaaten gemeinsame Forschungsinfrastrukturen, Kompetenzzentren und geteilte Fertigungsanlagen. So bekommen KMU Zugang zu fortschrittlichen Prozesstechnologien wie Designplattformen und technischen Werkzeugen, um Schaltungen zu entwerfen, Prototypen zu testen, Stromverbrauch und spätere Produktionsskalierung zu simulieren. Den Vorschlag einer „Industrieallianz für Halbleiter“ zur Identifikation der EU-Halbleiterindustrie-Schwächen, bei der auch Startups und SMEs vertreten sein sollen, unterstütze ich also - sofern aus den Befunden zügig handfeste Handlungen folgen. Im zweiten Schritt muss die Finanzierung garantiert werden. KMU können innovative Ideen nur mit Zugang zu Fremd- und Eigenkapital skalieren. Wenn wir ihnen das nicht bieten, entwickeln sie Dank EU-Förderinfrastruktur möglicherweise geniale Produkte hier in Europa - und skalieren anschließend stattdessen in China oder den USA. Konkret müssen daher zügig Mischfinanzierungen via Invest EU und dem European Innovation Council (EIC) eingerichtet werden. Wenn wir das versäumen, werden wir die Lücke zwischen Halbleiter-Entwicklung und ihrer Kommerzialisierung nicht schließen. Die Konsultation im Vorfeld des Gesetzesentwurfs hat klar gemacht: Skalierung fällt schwer, wenn Investoren durch Hochdynamik und Risiko abgeschreckt werden. Die Investitionslücke klafft daher ganz besonders bei Startups des Sektors. Das anzugehen, hat Priorität“, so Markus Ferber.